

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 16 (1973)
Heft: 2

Artikel: Karl Rössings Illustrationen zu Homers "Odyssee"
Autor: Rücker, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

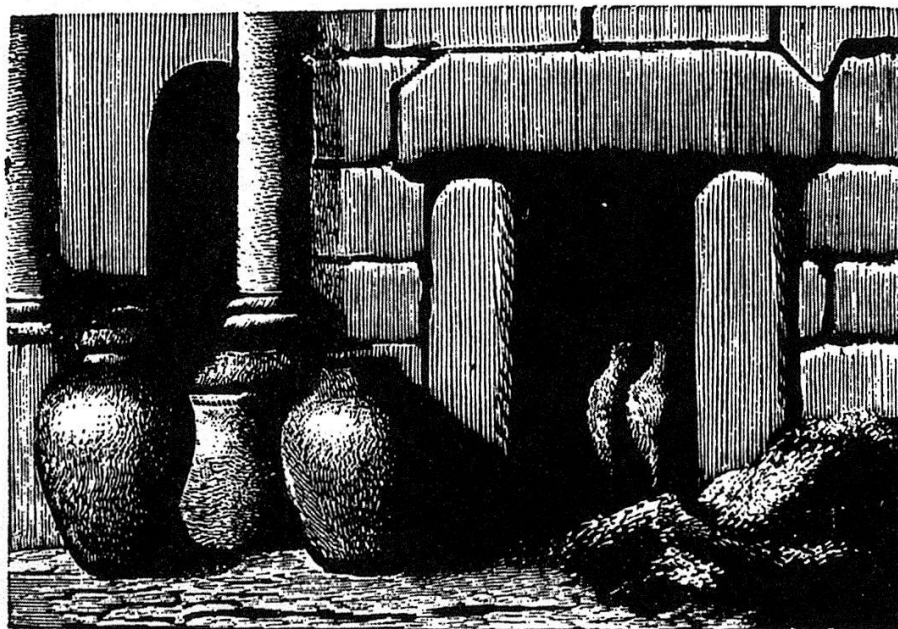
ELISABETH RÜCKER (NÜRNBERG)

KARL RÖSSINGS ILLUSTRATIONEN ZU
HOMERS «ODYSSEE»

«Das umfangreichste Kapitel meines dreiunddreißigjährigen Holzstichwerkes ist gleichzeitig das Schlußkapitel: die 182 Holzstiche zur «Odyssee». Hier war nicht nur das Format auf die kleinste Form gebracht worden, auch die Feinheit des Striches konnte ich nicht weitertreiben. Ich fand, daß es damit ein Ende haben müsse, wollte ich nicht im Kreise weitergehen. Und gerade das wollte, ja konnte ich nicht.» So beurteilt heute Karl Rössing seinen bedeutendsten graphischen Zyklus aus dem zeitlichen Abstand von über zwanzig Jahren¹. Danach hat er sich dem großformatigen Farblinolschnitt zugewandt und in dieser Technik einen ihm eigenen Stil gefunden. Diesem lapidaren Urteil über sein eigenes Werk lassen sich zwei wesentliche Charakteristika des künstlerischen Werdeganges von

Karl Rössing entnehmen: einmal das Bestreben, die handwerkliche Fertigkeit beständig zu vervollkommen und in allen technischen Möglichkeiten auszuschöpfen, und zum anderen nie auf der einmal errungenen Stufe stehenzubleiben, um zu «produzieren», sondern immer auf der Suche zu sein nach einer neuen Ausdrucksweise.

Die Illustrationen zur «Odyssee» sind ein Höhepunkt nicht nur im Schaffen Karl Rössings, sie zählen auch zu den bleibenden Meisterwerken deutscher Buchillustration unseres Jahrhunderts überhaupt, und gleichzeitig markieren sie eine Wende in der künstlerischen Entwicklung ihres Meisters. Das Thema ist ihm nicht plötzlich eingefallen, sondern wie bei allen großen Wurfen ging seiner endgültigen Gestaltung eine lange Beschäftigung damit voraus. In den



*II. Gesang, Verse 340–342:
Allda standen auch Tonnen mit altem balsamischem Weine,
Welche den süßen Trank, den göttlichen, lauter bewahrten,
Nach der Reih an die Mauer gelehnt.
S. 12. 4,3 × 6,3 cm.*

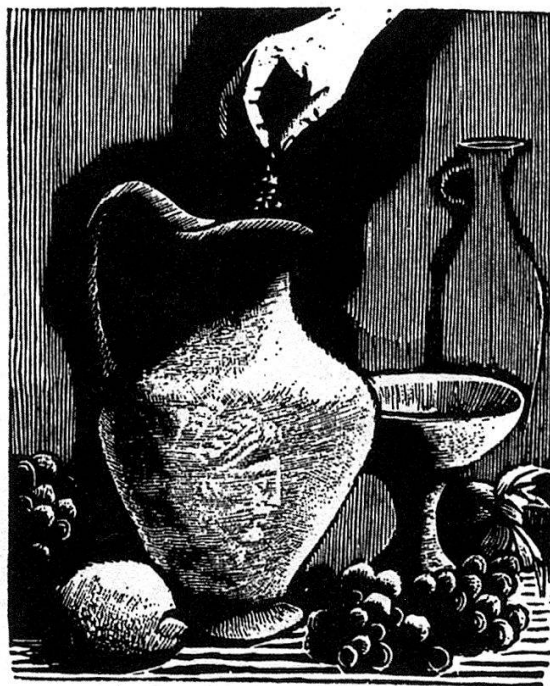
zwanziger Jahren erhielt der junge Karl Rössing, der 1897 in Gmunden in Oberösterreich geboren worden und war von 1913 bis 1917 die Königliche Kunstgewerbeschule in München besucht hatte, im Hause des befreundeten Arztes Dr. Kugler den ersten Anstoß, sich mit der Illustrierung der «Odyssee» zu befassen. 1929 bis 1930 sind dann auch tatsächlich einige Arbeiten hierzu entstanden. Es waren nur vier Kompositionen, merkwürdigerweise in der früher nie und später nicht mehr gehandhabten Technik der Lithographie. Sie sind uns als Auflage nicht erhalten, und nur eine dieser Kompositionen ist in der Holzstichfolge verwertet worden. Es handelt sich um diejenige zum XIX. Gesang, Verse 544–545 auf der Seite 142. Es vergingen dann noch zwei volle Dezennien, bis der Künstler das große Thema in den Griff bekam. Dazwischen liegen arbeitsreiche Jahre und ein sehr mannigfaltiges Œuvre; denn von 1922 bis 1931 lehrte Rössing an der berühmten Folkwangschule in Essen, war 1932 Stipendiat der Villa Massimo in Rom, nahm bis 1934 seinen Wohnsitz in Linz und ging dann bis Kriegsende nach Berlin. Hier wirkte er zehn Jahre lang als Professor an der Staatlichen Hochschule für Kunst- und Gewerbebildung, ehe er noch 1944 zum Militär einrücken mußte. Da er 1947 die Professur für freie Graphik an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Stuttgart annahm, die er bis 1960 innehatte, fällt die Arbeit an der «Odyssee», die er zügig von 1949 bis 1950 durchhielt, bereits wieder in eine Lehrtätigkeit, die Rössing stets mit großer Hingabe und Verantwortungsbewußtsein ausgeführt hat.

Das gesamte Holzstichwerk vor der «Odyssee», das fast ausschließlich aus kleineren oder größeren Zyklen besteht, umfaßt von 1917, dem Entstehungsdatum der 25 Stiche zu den «Hausmärchen der Kuglertöchter», die jedoch erst drei Jahre später im Druck erschienen, bis 1948 1154 Stiche, die in genau 50 Illustrationszyklen enthalten sind. Die bibliographische Übersicht hierzu stellte F. H. Ehmcke in seiner Monographie



*IV. Gesang, Vers 17:
Es sang ein göttlicher Sänger in die Harfe sein Lied.
S. 20. 5,7 × 5,0 cm.*

über Rössing zusammen². Diese Veröffentlichung ist ein Beispiel für den seltenen Fall, daß ein Lehrer über seinen Schüler ein Buch



*IV. Gesang, Verse 220–221:
Sieh, sie warf in den Wein, wovon sie tranken, ein
Mittel,
Gram zu verscheuchen und Groll und jeglicher Leiden
Gedächtnis.
S. 24. 6,0 × 4,9 cm.*

verfaßt. Wir gewinnen daraus den Überblick über die Vielseitigkeit, die in den kleinformatigen Meisterwerken anzutreffen ist. Rössing wählte sich Dichtungen sehr unterschiedlicher Stilrichtung zum Illustrieren. Seinen ersten großen Erfolg brachten ihm die 27 Stiche zu G. A. Bürgers «Münchhausen», 1920 im Münchner Hyperion-Verlag erschienen. Zum niederdeutschen Fritz Reuter hat Rössing durch seine Eltern, die aus Niedersachsen stammten, eine besonders enge Beziehung. 1923 veröffentlichte der Avalun-Verlag in Hellerau «Hanne Nüte und de lütte Pudel» mit 58 Stichen. Leider blieben die 14 Stiche zu Reuters «Ut de Franzosentid» bis heute unveröffentlicht (der Nürnberger Ausstellungskatalog repro-

einen begrenzten Leserkreis erreichen konnte. Lessing, E. T. A. Hoffmann und Goethe, dessen «Leben des Benvenuto Cellini» der Essener Bibliophilen-Abend 1927 edierte, sind die großen deutschen Dichter, die Karl Rössing illustrierte. Zu Gottfried Kellers «Der Schmied seines Glücks» schuf der Künstler 29 Illustrationen für den Insel-Verlag (1921). Am stärksten reizten ihn jedoch die russischen Dichter zur bildlichen Nachschöpfung: Gogol («Taras Bulba», Wien 1922), Ljesskow («Pawlin», München 1922; «Der Gaukler Pamphalon», München 1923), Kusmin («Die Reisen des Sir John Fairfax», München 1923), Dostojewski («Weiße Nächte», München 1923; «Das junge Weib», 1924, unveröffentlicht),



VI. Gesang, Vers 20:
Aber sie schwebte, wie wehende Luft, zum Lager der Jungfrau.
S. 37. 5,8 × 7,0 cm.

duzierte deshalb 3 Illustrationen daraus), da sich in der wirtschaftlich so schlechten Nachkriegszeit kein Verleger für eine Publikation in plattdeutscher Sprache fand, die ja nur

Tolstoi («Legenden», München 1925) und Nowikow-Priboj («Die salzige Taufe», Büchergilde Gutenberg 1933).

1932 brachte die Büchergilde Gutenberg

unter dem Titel «Mein Vorurteil gegen diese Zeit» ein Buch ohne Worte mit 100 Holzstichen Rössings heraus. Darin werden die zwanziger Jahre treffender erfaßt, als es in einer umfangreichen Untersuchung mit Worten möglich wäre. Nachkriegselend, Inflation, Spekulationsgewinnler, Tingeltangel, fragwürdige Justiz, rücksichtsloser Journalismus, Banausentum, Oberflächlichkeit der Kunstkritik und Ästhetizismus des Bauhauses werden in einzelnen Szenen von Rössing so treffend charakterisiert, wie es kein noch so kluger Essay vermöchte. Hier tritt uns Rössing als kritischer und empfindsamer Chronist entgegen, der die Gabe besitzt, Erlebtes und Erschautes zu eindringlichen Bildern zu verdichten. Mit dem zeitlichen Abstand von mehr als einer Generation gewinnt gerade dieses Werk Rössings heute an kunstgeschichtlicher Bedeutung. Gemessen an der Popularität, die die zeitkritischen Werke von George Grosz erreicht haben, ist es unverständlich, wie lange Zeit Sammler und offizielle Kunstkritik brauchten, um den weitaus vielseitigeren Rössing zu verstehen. Sicher wird die Neuauflage dieses außergewöhnlichen Buches, die die Bücher-gilde Gutenberg für 1974 plant, hier einen Urteilswandel herbeiführen.

Von diesem großen Wurf an illustriert Rössing immer weniger die Werke anderer Schaffender; seine eigenen Bildinventionen treten stärker hervor. Die 25 Stiche der «Traumblätter» nehmen bereits in den Jahren 1930 bis 1935 grausige Ereignisse visionär voraus. In den 50 Bilderrätseln, die als Inselbändchen erschienen (1935), erweist sich des Graphikers dichterisches Können ebenso wie in den beiden Nachkriegsserien «Passion unserer Tage» (Diez, Aldus-Verlag 1947) und «Begegnungen» (nur teilweise einzelne Blätter veröffentlicht³⁾), die eine sehr persönliche Auseinandersetzung mit großen Werken aus der europäischen Kunstgeschichte bringen.

Ohne Auftrag eines Verlages begann Karl Rössing 1949 Homers «Odyssee» zu illu-

strieren. Ein längerer Aufenthalt auf Kreta 1941 scheint diesen lange gehegten Plan seiner Realisierung wesentlich näher gebracht zu haben. Da sich bei ihm Worte in bildliche



VI. Gesang, Vers 235:
*Also umgoß die Göttin ihm Haupt und
 Schultern mit Anmut.*
 S. 42. 8,2 × 2,5 cm.

Vorstellungen in so überreichem Maße zu verwandeln vermögen, sind diese Bilder zum Text nicht nur eine Bildfolge mit Darstellungen des Titelhelden, sondern die Landschaft und Gegenstände des täglichen Lebens gehören für ihn ebenso zur Nachschöpfung dieser antiken Dichtung. Sein Einfühlungsvermögen bei der Erfassung der mittelmeerischen Landschaften fängt immer etwas von arkadischer Ruhe ein. Der Geist der Antike ist für ihn lebendig, wir spüren ihn in den kleinformatischen Meisterwerken

dieser Illustrationen ebenso wie in den klassischen Kompositionen seiner großen Wandbilder in Linoldrucktechnik von 1950 bis zur Gegenwart. Bei einer so intensiven

Einfachheit aller Arbeiten ist zwar eine Notwendigkeit für die Gestaltung im kleinen Format, jedoch wird damit eine unterschiedliche Wirkung erzielt. So gibt es Illu-



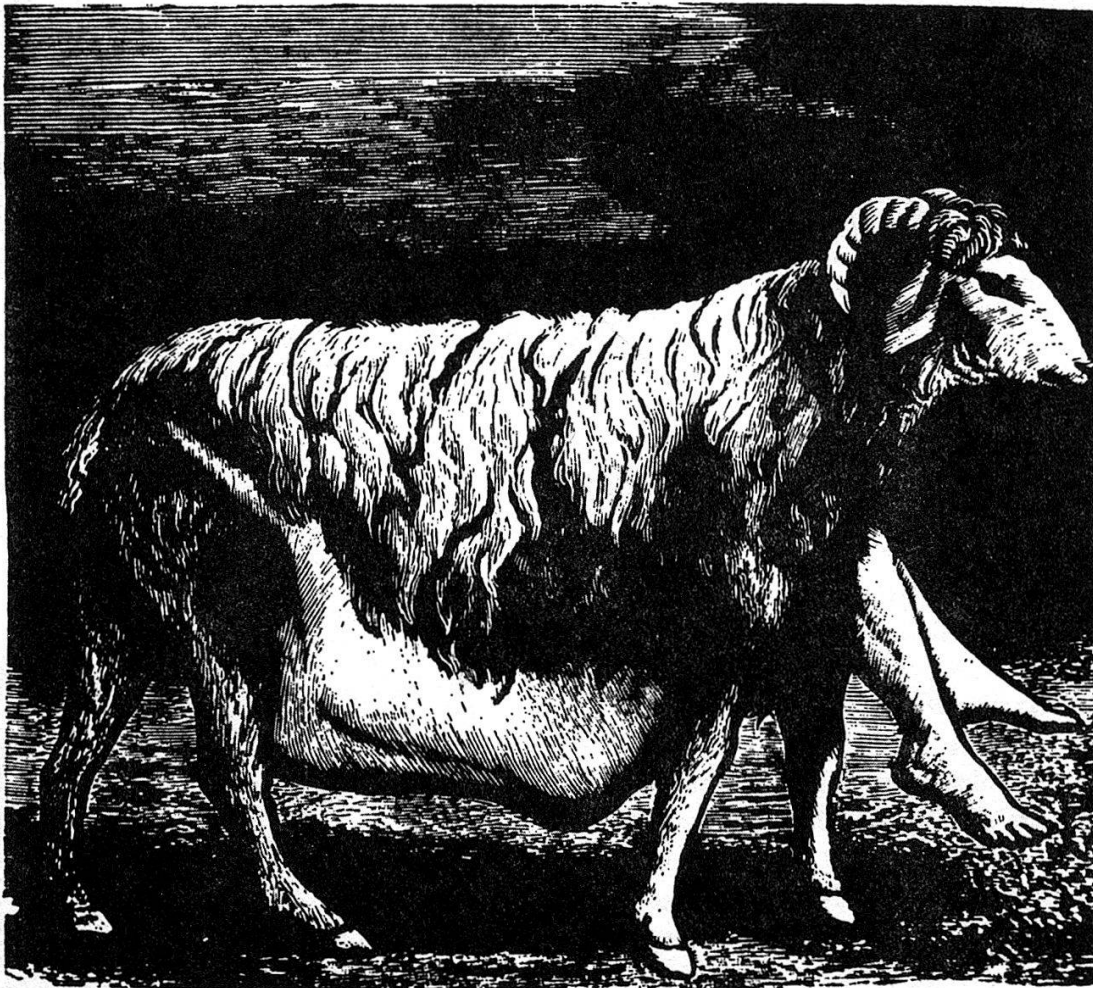
*IX. Gesang, Verse 116–118:
Gegenüber der Bucht des Kyklopenlandes erstreckt sich,
Weder nahe noch fern, ein kleines waldiges Eiland,
Welches unzählige Scharen von wilden Ziegen durchstreifen.
S. 57. 4,5 × 7,0 cm.*

Verarbeitung der «Odyssee» verwundert es daher nicht, wenn er dazu 182 Bilder schuf. Diese entstanden in nur achtzehnmonatiger Arbeitszeit vom Beginn 1949 bis zum Sommer 1950. Sie sind von unterschiedlichen Formaten; die geringste Seitenlänge eines Holzstockes beträgt knapp 2 cm, die größte 10 cm. Meistens sind sie rechteckig, sowohl im Hoch- als auch im Breitformat, es gibt aber auch einige Ovale. In der Handhabung der Stichführung sind alle Techniken verwendet, um Oberflächenstrukturen, Baumschlag oder atmosphärische Stimmungen zu charakterisieren. Es gibt auch die Parallelschraffur für große Flächen, wie Hintergründe oder Mauerwerk, interessanterweise aber auch für ein Gesicht in Profilansicht (Abb. auf S. 113), das dadurch wie die Abbildung einer griechischen Skulptur der Frühklassik wirkt. Die kompositorische

strationen, die auch als Vignette dienen könnten (Abb. S. 116, rechte Kolonne), andere hingegen wirken monumental, wie der den Mann tragende Widder (Abb. S. 115), oder sind von ungeheurer Weite, wie die Küstenlandschaft (Abb. auf S. 117), die man sich auch in einem viel größeren Format vorstellen könnte⁴. Rössing war bei der Illustrierung davon ausgegangen, daß der gesamte Text der homerischen Dichtung zusammen mit den Holzstichen als Buch erscheinen könnte. Auf der Suche nach einem Herausgeber zeigte sich die Bauersche Gießerei in Frankfurt, vertreten durch Herrn Hartmann sen., daran interessiert. Sie machte zunächst einen Versuch, da sie erst einmal den Text und die Stiche zum 10. Gesang 1952 in ihrem eigenen Verlag «Der goldene Brunnen» herausgab⁵ (30 Seiten mit 12 Abbildungen). Erst drei Jahre später

erfolgte die Gesamtedition, gesetzt in der Antiqua Imprimatur in der Hausdruckerei des Unternehmens. Für den Text wählte man die Übertragung von Johann Heinrich Voss, von der Emil Rudolf Weiß eine Bearbeitung vorgenommen hatte. Man konnte sich jedoch nicht entschließen, dem Wunsche des Künstlers gemäß den vollen Text zu bringen, sondern nur jeweils die Verse, die Rössing für seine Bildgestaltungen ausgewählt hatte. Die Veröffentlichung, die ebenso wie die vorangehende Teilaus-

Charakter des Exklusiven: Blockbuch und zweifarbiges Papier, dazu ein brauner Leineneinband mit einem querlaufenden Mäander in Blindprägung. Die mutmaßliche Auflage dieses Privatdruckes betrug etwa 1000 Exemplare und ist dem Hause Kugler in Gmunden gewidmet. Infolge Besitzveränderungen bei der Bauerschen Gießerei, die ja durch die Veröffentlichung auch die gesamten Holzstöcke erworben hatte, war in jüngster Zeit dieses Illustrationswerk wieder in den Bereich aktueller



*IX. Gesang, Verse 425 und 429:
Widder waren da mit dickem Vlies und gemästet,
...
Drei und drei: der mittelste Bock trug einen der Männer.
S. 62. 7,0 × 7,9 cm.*

gabe nicht für den Handel bestimmt war, sondern von der Bauerschen Gießerei als Geschenk für den Freundeskreis reserviert blieb, hat auch in der Buchaufmachung den

Probleme gerückt. Die Sorge des Künstlers, in welche Hände seine Arbeiten gelangen würden, ob der Urheberrechtsschutz unangetastet bliebe, alle diese Fragen haben sich

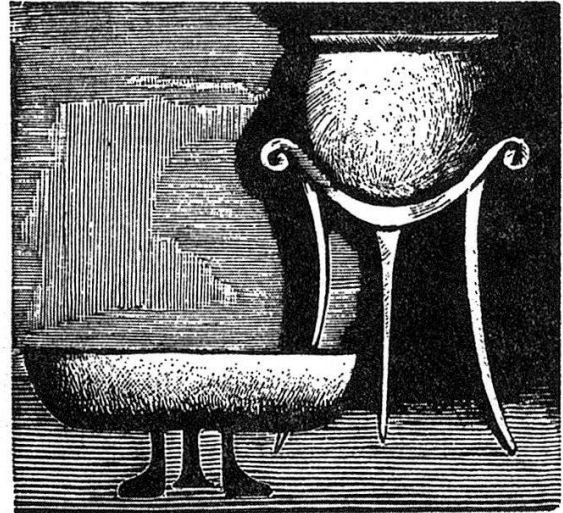


XI. Gesang, Vers 141:
Dort erblick' ich die Seele der abgeschiedenen Mutter.
S. 82. 6,5 × 4,9 cm.

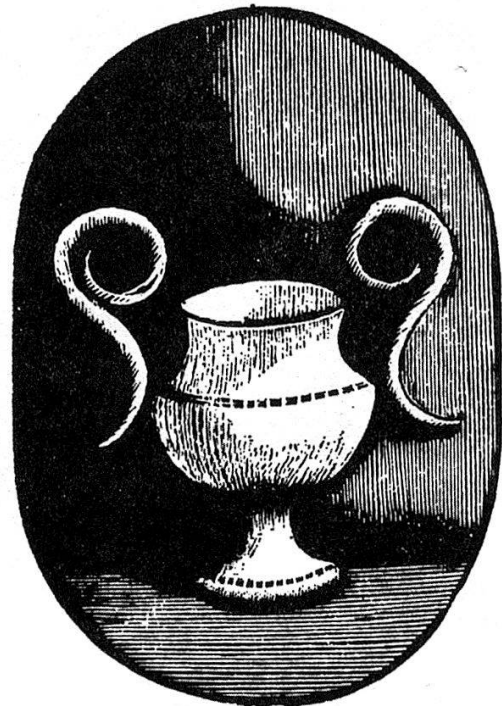
durch eine lobenswerte Entscheidung der Bauerschen Gießerei gelöst, wonach das Gutenberg-Museum in Mainz mit Beginn des Jahres 1973 den Hauptanteil der Druckstöcke in seinen Besitz übernommen hat.

Einen Überblick über die nicht eben zahlreichen Illustrationen der «Odyssee» bot 1970 Curt Visel⁶; dabei vergleicht er Rössings Werk mit der Lithographienfolge Oskar Kokoschkas zum gleichen Stoff. Auch bei diesem großen Maler und Illustrator – ebenfalls österreichischer Herkunft wie Rössing – ist gerade im Alterswerk die geistige Nähe zum antiken Griechenland eine tragende Kraft in seinem Schaffen. Kokoschka und Rössing verdanken ihr die volle Entfaltung des eigenen Wesens gerade in den Arbeiten an der klassischen Dichtung. Karl Rössings reiches und mannigfaltiges Lebenswerk ist dem Erbe der Antike so verbunden, daß selbst dieser große Zyklus zur «Odyssee», den F.H.Ehmcke als «die reifste Frucht» seines bis dahin entstandenen Œuvres bezeichnete, ihn nicht von diesem

Thema «befreien» konnte. Neue Ideen zur «Odyssee» beschäftigten Karl Rössing, der sich gegenwärtig mit der abermaligen Gestaltung dieses Themas, aber in einer vereinfachteren Form beschäftigt.



XIII. Gesang, Verse 13–14:
Auf, noch spend' ihm ein groß dreifüßig Geschirr und
ein Becken
Jeder von uns.
S. 99. 4,5 × 4,9 cm.



XV. Gesang, Verse 102–103:
Einen Mischkrug gab er dem Sohn Megapenthes zu
tragen,
Ganz aus Silber geformt.
S. 114. 4,8 × 3,5 cm.



XIII. Gesang, Verse 353–355:
 Siehe, da freuete sich der edle Dulder Odysseus
 Herzlich des Vaterlandes und küßte die fruchtbare Erde.
 Und nun fleht er den Nymphen mit aufgehobenen Händen.
 S. 106. 6,3 × 7,3 cm.

ANMERKUNGEN

¹ «Meine Wendung vom Holzstich zum Linolschnitt». In: Karl Rössing: Linolschnitte 1949–1972, Werkverzeichnis. Beispiele aus dem Holzstichwerk 1917–1950. Ausstellung der Albrecht Dürer-Gesellschaft im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg vom 21. Januar bis 1. April 1973. Katalog 23. – Von diesem Katalog, der erstmals ein Werkverzeichnis der großformatigen Blätter aus der zweiten Schaffensperiode des Künstlers enthält, wurde auch eine Vorzugsausgabe hergestellt. Diesen 100 Exemplaren ist eine bislang noch nicht erschienene Originalgraphik aus der Serie «Begegnungen» beigegeben. Es handelt sich um «Selbstbildnisse» und «Einbruch in die Romantik», jeweils numeriert von 1–50 und handsigniert. Die Holzstöcke hierzu entstanden 1945–1946.

² F.H. Ehmcke: Karl Rössing. Das Illustrationswerk... mit einer Bibliographie. München/Berlin 1963.

³ Siehe Anm. 1.

⁴ Unsere Reproduktionen gehen daher zum Teil über die Originalmaße hinaus. Daß die Bilder dabei keineswegs von ihrer Ausdruckskraft einbüßen, zeugt für Rössings Kunst. Die Redaktion.

⁵ Wolfgang Tießen: Die Buchillustration in Deutschland, Österreich und der Schweiz seit 1945. Neu-Isenburg 1968. Bd. 1, Nr. 20.

⁶ Curt Visel: Illustrationen zu Homers «Odyssee». In: Illustration 63. Memmingen. Heft 1/1970. S. 22–25 mit 6 Abb. – Siehe auch: Anton Sailer: Karl Rössing, ein Bild von der Gleichheit der Zeiten. In: Die Kunst und das schöne Heim 83. 1971. S. 625–632, mit 11 Abb., davon 2 farbig.

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN ZWEI BILDSEITEN

1 VI. Gesang, Verse 127–144:

Odysseus, als Schiffbrüchiger halb verhungert an eine fremde Küste verschlagen, erwacht, hört die Stimmen spielender Mädchen und fragt sich, ob er in freundlichem oder feindlichem Land sei.

*Also sprach er und kroch aus dem Dickicht,
der edle Odysseus,*

*Brach mit der starken Faust aus dem dichten
Gebüsch*

*Einen laubichten Zweig, des Mannes Blöße zu
decken.*

*Also ging der Held, in den Kreis schönlockiger
Jungfrau*

*Sich zu mischen, so nackend er war, ihn spornte
die Not an.*

*Furchtbar erschien er den Mädchen, vom Schlamm
des Meeres besudelt;*

*Hiehin und dorthin entflohn sie und bargen sich
hinter die Hügel.*

*Nur Nausikaa blieb. Ihr hatte Pallas Athene
Mut in die Seele gehaucht und die Furcht den
Gliedern entnommen.*

*Und sie stand und erwartete ihn. Da besann sich
Odysseus,*

*Ob er flehend umfaßte die Kniee der lieblichen
Jungfrau*

*Oder, so wie er war, von ferne mit schmeichelnden
Worten*

*Bäte, daß sie ihm zeige die Stadt und Kleider ihm
schenke.*

*Dieser Gedanke schien dem Zweifelnden endlich
der beste,*

*So wie er war, von ferne mit schmeichelnden Worten
zu flehen,*

*Daß ihm das Mädchen nicht zürnte, wenn er die
Kniee berührte.*

S. 41. 6,6 × 8,6 cm.

2 X. Gesang, Verse 82–83:

... dort, wo dem Hirten

*Ruft der heimtreibende Hirt, und es hört ihn der, der
hinaustreibt.*

S. 64. 4,7 × 7,0 cm.

3 Gleiche Stelle. 4,6 × 7,0 cm.

DER DRITTE «KILCHBERGER DRUCK»

Es gibt in unserem Land zum Glück für sein kulturelles Leben da und dort einen Kleinverleger, der den Mut hat, in bescheidenen bibliophilen Ausgaben und zu erschwinglichen Preisen wertvolle, aber vielleicht schwer auffindbare Texte der Vergangenheit oder auch kleinere Originalwerke lebender Autoren unter die Leser und Sammler zu bringen. Es gibt außerdem da und dort noch Lesevereine, Zirkel, die Vorträge veranstalten, Dichter vorlesen lassen, Schriften veröffentlichen und damit Werte ausstrahlen in das geistige Leben ihrer Gemeinde. In Kilchberg – seit Conrad Ferdinand Meyer geliebter Wohnsitz mancher Dichter und Gelehrten von Rang – tritt der Glücksfall ein, daß gleich beides nebeneinander vorhanden ist: ein junger bibliophiler Verlag, beherrscht geleitet von dem Buchhänd-

ler Mirio Romano, und der hundertjährige, aber durchaus nicht verschlafene Leseverein Kilchberg, der seit 1964 unter der Leitung des ebenso lebendig heimattrauen wie welt-offenen Germanisten und Gymnasiallehrers Dr. Peter Marxer steht. Der Verleger veröffentlichte 1969 als ersten «Kilchberger Druck» unter dem Titel «Atmende Erde» vier Aufsätze – Begleiter durch die Jahreszeiten der Natur – des unvergessenen Forstwissenschaftlers Karl Alfons Meyer, der seine Betrachtungen über Wald und Feld aus den Schatzkammern einer unermeßlichen kulturgeschichtlichen Belesenheit anreichterte. 1970 folgten, aus der Vergessenheit hervorgeholt von Alfred Zäch, «Erinnerungen [von Meyer, Fleiner, W. Petersen und H. Weber] an Gottfried Keller». Der Leseverein seinerseits (er zählt über 600 Mitglieder) betreute

DREI WEITERE ILLUSTRATIONEN KARL RÖSSINGS
ZU HOMERS «ODYSSEE»





2



3